Ahrtal, Vulkaneifel – Maare, Calderas, Krater

Vier Tage mit beeindruckenden Bildern
– Werner Kienzle –

Erstes Ziel der Lehrfahrt in die Eifel und das Ahrtal vom 06. -09.08.2017 war das **Weingut Landhaus Pilgerhof** in Biebelnheim. Biebelnheim befindet sich im Herzen der rheinhessischen Hügellandschaft und hat eine jahrhundertelange Tradition im Weinanbau. Aufgrund des kalkhaltigen Bodens wurden bis Anfang der 60er Jahre ausschließlich Rotweinreben angepflanzt. Der Name des Weinguts führt zurück auf die Pilgerbewegung im 17. Jahrhundert. Pilger auf ihrem Weg nach Rom und Santiago de Compostela, die sich den weiteren Wasserweg auf dem Rhein ersparen wollten, wanderten quer durch Rheinhessen. So passierten sie Biebelnheim auf dem Pilgerpfad, der direkt am Weingut entlang verlief. Die Geschichte Rheinhessens beginnt aber nicht im späten Mittelalter. Angefangen von Kelten- und Römersiedlungen über die Zeit der Pfälzischen Erbfolgekriege und der mittelalterlichen Zeit des Minnesängers Volker von Alzey bis hin zu den französischen Besatzungen Napoleons hat die Region einen rasanten Verlauf von wechselnden Besitz- und Machtverhältnissen erlebt. Wein zu machen ist mehr als ein altes Handwerk, es ist die Leidenschaft der Familien Fluhr. Dazu gehört die Liebe zur Landschaft, die Verbindung zur Natur und das Wissen um Reben und deren Kultivierung. Seit vier Generationen pflegen sie Rebsorten und entwickeln immer wieder neue Konzepte zur gezielten Steigerung der Weinqualitäten. Dazu gehört der bewusste Umgang mit Umwelt und Natur. Auch der Ausbau der Weine hat ein besonderes Augenmerk. So bauen sie zahlreiche Spitzenweine in Holz- und Barriquefässern aus. Die Weiterführung des traditionellen Winzerhandwerks verbunden mit neuen Entwicklungen ist das Ziel. Mit dem Dijopeno, einem leicht-süffigen Riesling-Perlwein, konnten sie in den letzten Jahren Innovationen setzen. Verbunden mit einem Mittagessen konnten wir drei Weinsorten kennenlernen (Riesling, Merlot und Regent).

Die **Benediktiner-Abtei Maria Laach und der Laacher See** erwiesen sich als Besuchermagnet und aufgrund der Weitläufigkeit der Abtei war es hilfreich für uns, eine mediale Klosterführung in Form eines 20-minütigen Infofilms im Klosterforum zu erhalten. Nach der Regel des hl. Benedikt von Nursia bemühen sich die Mönche, einzeln und als Mönchsgemeinschaft, Gott zu suchen und Christus in Gebet und Arbeit (ora et labora), in Gastfreundschaft und geistlicher Lesung zu dienen. Das Gemeinschaftsleben basiert auf der Mönchsregel des heiligen Benedikt von Nursia (480-550), die anleitet, „unter der Führung des Evangeliums“ zu leben. Hinzu kommen das persönliche Gebet und die geistliche Lesung, vor allem die Bibellesung. Durch das Lob Gottes und das klösterliche Leben, durch das gesamte Wirken an diesem Ort wollen die Mönche Zeugnis ablegen für den Glauben, der in der Liebe wirksam sein soll, und für die Hoffnung auf das künftige Leben bei Gott. Durch die tägliche Arbeit, gleich welcher Art, tragen die Benediktiner zum Lebensunterhalt und zur Erhaltung dieses Ortes bei. Nicht zuletzt verstehen sie das Klosterleben als Beitrag für die Einheit aller Christen im Glauben. Von all dem konnten wir uns in der zur Verfügung stehenden Zeit bei dem Gang durch die Abtei, soweit öffentlich zugänglich, überzeugen. Zwischen Rhein, Mosel und Ahr befindet sich im Osten der Vulkaneifel das Laacher Seetal. Der **Laacher See** und seine Umgebung bilden das größte Naturschutzgebiet in Rheinland-Pfalz. Der ovale See ist mit rund 3,3 km² (= 330 ha oder 3.300.000 m^2) und mehr als 50 m Wassertiefe der größte See in Rheinland-Pfalz (21 km^2 einschließlich seiner Kraterrandbereiche) und ist 2016 zum wiederholten Male zum beliebtesten See in diesem Bundesland gewählt worden. Viele Menschen schätzen die Beschaulichkeit und den Erholungswert dieser besonderen Landschaft. Der Laacher See und die umliegenden Ländereien sind im Besitz der Abtei Maria Laach. Der See ist von einem Ringwall umgeben, der an seiner höchsten Stelle 125 m hoch ist. Wissenschaftlich gesehen ist der Laacher See aber kein Maar und auch kein echter Kratersee, sondern eine wassergefüllte Caldera – ein Einbruchkrater, der nach Entleeren der Magmakammer unterhalb des Vulkankegels durch einen Einsturz entstanden ist. Unsere Zeit reichte nicht,

auch diesen See noch näher kennenzulernen. In **Bad Neuenahr-Ahrweiler** nächtigten wir im Hotel Steigenberger, dessen Thermalbad jeden Abend für Teile unserer Reisegruppe eine willkommene Entspannung war.

Eine Fahrt zur **Vulkaneifel** am 2.Tag verbunden mit einer Rundfahrt zeigte uns die Vielgestaltigkeit dieser Landschaft. Eingeschoben von der Reiseführerin Marita Mosebach-Amrhein wurde der Abstecher zum Pulvermaar. Das **Pulvermaar** gehört neben dem trockenen Strohner Märchen und dem Holzmaar zu den Gillenfelder Maaren. Seine Form ist fast kreisrund. Es hat einen Durchmesser von 700 m und eine Wassertiefe von 72 m. Damit ist es der tiefste Maarsee in der Vulkaneifel. Gleichzeitig ist es auch der größte mit einer Wasserfläche von 37,7 ha (= 377.000 qm oder 0,3770 km^2). Der See ist ringsum von Buchenwäldern umgeben. Ein Wanderweg (2.300 m) entlang des Ufers lädt zum Spazierengehen ein und gibt dabei immer wieder den idyllischen Blick auf das Pulvermaar frei. An seinem Ostufer lädt ein Naturbad zum Baden ein. Nach dem Bodensee und den Voralpenseen (Königssee, Walchensee, Starnberger See, Ammersee, Chiemsee, Tegernsee) ist das Pulvermaar der tiefste natürliche See Deutschlands. Man schätzt, dass das Pulvermaar mit 200 m ursprünglich eine noch größere Tiefe als heute hatte. Sein Ringwall soll eine Höhe von 50 m gehabt haben. Das Maar ist auf dem Kraterwall von Wald umgeben, durch den ein Wanderweg um den See herumführt. Auf dem Weg wurde auch die Hohe Acht gestreift. Die Hohe Acht ist der höchste Berg der Eifel mit 747 m Höhe. Es ist eine Basaltkuppe, die etwa 78 m aus dem Schiefer der Hochebene emporragt. Der Aussichtsturm auf der Kuppe wurde Kaiser Wilhelm I. zur Silberhochzeit geschenkt. Von dort hat man einen wunderbaren Blick auf die gesamte nördliche Eifel, von den Ardennen bis zum Westerwald sowie über die mittlere und östliche Hohe Eifel. Über dem Eingang des Turmes sieht man eine Darstellung, auf der eine ähnliche Gestalt wie Siegfried, im Kampf mit einer Schlange, ist. Das Bild soll die Überwindung von Zwietracht und Streit zeigen.

Der Besuch auf der **Vulkanhof-Ziegenkäserei** zeigte ein Nischenprodukt, das einen speziellen Kundenkreis bedient. Früher wurden Ziegen in der Eifel vor allem in schweren Zeiten als günstiges und genügsames Vieh zur eigenen Grundversorgung gehalten. Die professionelle, landwirtschaftliche Haltung von Ziegen und die Herstellung von Ziegenkäse war und ist die Ausnahme. Auf dem Hof werden Ziegen der Rassen Weiße Deutsche Edelziege (WDE) und Bunte Deutsche Edelziege (BDE) gehalten. Beide Rassen sind äußerst fruchtbar**,** widerstandsfähig und langlebig und geben besonders eiweiß- und fetthaltige Milch für die Produktion der Ziegenkäsespezialitäten. Von einem Besucherpodest aus konnte die ganze Schar der Ziegen begutachtet werden. Der Nachwuchs der Ziegen erfolgt auf dem Hof und jedes Jahr kommen zwischen Anfang und Mitte Februar die Zicklein auf die Welt. Die Hauptwohnung der Ziegen ist ein großer, mit frischem Stroh ausgestreuter und mit gesunder Eifelluft belüfteter Stall. Ein Weidegang erfolgt nicht. Der einzigartig feine Geschmack des Ziegenkäses kommt von den nahrhaften Gräsern und würzigen Kräutern der Eifelwiesen rund um den Hof. Dieses kostbare Naturgut, das Heu, das auf den unbehandelten Wiesen in schonender Bewirtschaftung gewonnen und in der Sonne getrocknet worden ist, können die Ziegen in den artgerecht ausgebauten Stallungen genießerisch „verzehren“. Ziegenmilch ist der Rohstoff, aus dem der Käse hergestellt wird. Es wird auf den Einsatz von vergorenen Futtermitteln verzichtet und gefüttert wird mit dem eigenen Heu. Sofern Zusatzfuttermittel (z.B. Zuckerschnitzel oder Leinsaaten) eingesetzt werden, sind sie als gentechnikfrei zertifiziert. Die Ziegen danken dies mit echter, aromareicher Vulkaneifler Heumilch, welche die im Boden freigesetzten und in den Pflanzen gespeicherten Nährstoffe enthält. Eine Kostprobe des Ziegenkäses und einer Art Ziegensalami beendeten diesen Besuch.

Die Weiterfahrt auf der Deutschen Vulkanstraße zeigte verschiedene Maare ("mare" (= Meer) und gilt für den durch Wasserdampf-Eruptionen entstandenen, trichterförmigen Vulkantypus, der in die Landschaft "eingesprengt" ist und sich oft als schüsselartige Form

präsentiert. Bei **Strohn** erlebten wir die riesige Vulkanbombe neben mehreren kleinen Wurfgeschossen bei Ausbruch eines Kraters. Nach der Weiterfahrt und einem weiteren Halt führte uns ein kurzer Fußweg zur **Kapelle des Weinfelder Maars.** Das Weinfelder Maar, auch Totenmaar genannt, liegt auf einer Höhe von 483,5 m ü. NHN. Die Bezeichnung „Totenmaar“ stammt vom in unmittelbarer Nähe des Maars gelegenen Friedhof mit einer kleinen, teilweise aus dem 14. Jahrhundert stammenden Kapelle. Dabei handelt es sich um die ehemalige Pfarrkirche von Weinfeld. Das Dorf wurde im 16. Jahrhundert (1512 letzte urkundliche Erwähnung) infolge der Pest aufgegeben. Der Maarsee entstand vor rund 10.500 Jahren bei einer vulkanischen Dampfexplosion und ist rund 525 m lang, 375 m breit und 51 m tief. Die Wasserfläche beträgt etwa 16,8 ha. Die Kapelle und der angeschlossene Friedhof werden heute von der Gemeinde Schalkenmehren für Begräbnisse genutzt. Im Eingangsbereich der Kapelle befinden sich zahlreiche Dank-Tafeln, mit Widmungen wie: „Maria hat geholfen.“ Jeder Besucher hatte die Möglichkeit, die Glocken der Kapelle mit einem Handseil zu läuten, was sich als gar nicht so einfach für uns herausstellte, kam es dabei doch auf einen bestimmten Zugrhythmus an. Nach der Kaffeepause im Café Maarblick in **Schalkenmehren** ging es zurück ins Hotel.

Der 3.Tag brachte deutsche Geschichte der jüngeren Vergangenheit – den **Regierungsbunker bei Ahrweiler.** Nach dem Aufstieg zum Besuchereingang, teilweise mit Taxi aufgrund der starken Steigung zum Bunker hinauf, erfolgte die Führung durch den Bunker in 2 Gruppen. Über mehr als drei Jahrzehnte unterlag der „Ausweichsitz der Verfassungsorgane des Bundes im Krisen- und Verteidigungsfall zur Wahrung von deren Funktionstüchtigkeit“ (AdVB) unter den Weinbergen des Ahrtales der höchsten Geheimhaltungsstufe innerhalb der Bundesrepublik Deutschland. Von einer Güterzugstrecke zu einer Champignon-Zucht über ein Außenlager des Konzentrationslagers Buchenwald bis hin zu einer Produktionsstätte zur Montage mobiler Abschussrampen von V2-Fernlenkwaffen reichten die Funktionen in den zwei Tunneln, bevor sie zum teuersten je in Deutschland entstandenen Einzelbauwerk (AdVB) wurden. 1997 gab die Bundesregierung die „Dienststelle Marienthal“ vollständig auf. Seit dem 01.März 2008 sind insgesamt 203 Meter des Bauwerks als „Dokumentationsstätte Regierungsbunker“ im Kuxberg der Öffentlichkeit zugänglich. Mit einem Gruppenfoto vor der zurück gebauten Tunnelröhre endete der Besuch.

Nach einem kurzen Fußweg durch die **Altstadt von Ahrweiler** (übrigens das einzige Mal mit Regen) erreichten wir das Restaurant & Bar Kleinertz zum Mittagessen. Anschließend zeigte uns der Stadtführer Gilles die Geschichte und Stadt Ahrweiler bei einem gemütlichen Rundgang. Bad Neuenahr-Ahrweiler, eingebettet in bewaldete Hügel und sonnenbeschienene Weinberge im Tal der Ahr liegt nur wenige Kilometer vom Rheingraben entfernt. Die Nähe zum bedeutendsten Binnenwasserweg des Kontinents, die direkte Anbindung an das internationale Eisenbahnnetz und die kurzen Distanzen zu den Ballungszentren an Rhein, Main und Ruhr bedingen eine günstige Lage. Ruf und Bedeutung von Bad Neuenahr-Ahrweiler sind in erster Linie begründet durch den Charakter als Heilbad und Fremdenverkehrsstadt. Neben dem Heilbadbetrieb und dem Fremdenverkehr ist der Weinanbau eine weitere tragende Säule für die Wirtschaftskraft der Stadt. Über 300 ha bestockte Rebflächen liegen in den Gemarkungen der Kreisstadt. Damit ist Bad Neuenahr-Ahrweiler die größte Weinbaugemeinde im Ahrtal und Sitz der Ahrwinzer-Genossenschaft. Der Bindestrich im Stadtnamen kam 1969 mit dem 4. Gesetz über die Verwaltungsvereinfachung im Land Rheinland-Pfalz; er verbindet zwei im besten Sinne ungleiche Schwestern, die sich mit einer Fülle von Angeboten für Alltag und Erholung zum Wohle der Bürger und Gäste vorteilhaft ergänzen. Mit einer kleinen Panoramafahrt und weiter durch das Ahrtal ging es zurück zum Hotel. Der abendliche Besuch in der Spielbank Bad Neuenahr, unweit vom Hotel, in der Roulette-, Baccara- und Black-Jack-Tische auf eine runde Viertelmillion Besucher im Jahr warten, wurde keinem aus unserer Gruppe zum Alptraum.

Koblenz und die Festung Ehrenbreitstein waren die Punkte auf der Heimfahrt am 4.Tag. Eine Führung durch die Altstadt von Koblenz in zwei Gruppen mit den Stadtführern Hammer und Heinsdorf bewegte uns durch die romantischen Gassen zwischen der Basilika St. Kastor und der Liebfrauenkirche, an das Kaiser-Wilhelm-Denkmal am Deutschen Eck, den Schängelbrunnen am Rathaus sowie das Forum Confluentes mit dem Romanticum am Zentralplatz. Die Vorbereitungen auf das bevorstehende Wochenende mit dem „Rhein in Flammen“ waren entlang des Rheins am Deutschen Eck sichtbar.

Die **Seilbahn-Fahrt** über den Rhein hinauf zur Festung Ehrenbreitstein folgte in den 18 Panorama-Kabinen mit einem spektakulären Blick ins UNESCO-Welterbe „Oberes Mittelrheintal“ und auf die Stadt mit ihrer über 2000 Jahre alten Tradition am Zusammenfluss von Rhein und Mosel. Die Seilbahn kann bis zu 7.600 Personen pro Stunde befördern und ist damit die Luftseilbahn mit der weltweit höchsten Förderkapazität.

118 Meter über dem Rhein hat man von der **Festung Ehrenbreitstein** aus den wohl fantastischsten Ausblick auf Koblenz und den Zusammenfluss von Rhein und Mosel. Die Festung Ehrenbreitstein, die zweitgrößte erhaltene Festung Europas, wurde in ihrer heutigen Gestalt zwischen 1817 und 1828 erbaut. Ihr Ursprung reicht bis in das Jahr 1000 zurück. Heute befinden sich auf der Festung neben dem Landesmuseum Koblenz mit seinen vielfältigen Ausstellungen auch das Ehrenmal des Heeres und die Jugendherberge Koblenz. Der Konradiner Ehrenbert ließ um das Jahr 1000 eine Burg erbauen, aus deren Namen „Ehrenbertstein“ im Laufe der Zeit „Ehrenbreitstein“ wurde. Im 11. Jahrhundert ging die Burg in den Besitz des Trierer Erzbischofs Poppo über, dessen Nachfolger die Anlage vergrößerte. Im 12. Jahrhundert wurde der Burgberg um die Burg Helfenstein bereichert, Sitz der späteren Grafen. Im 15. Jahrhundert erfolgte unter Erzbischof Richard von Greiffenclau der Ausbau zu einer gegen Artillerie gesicherten Festung. Während des Dreißigjährigen Kriegs verzeichnete die Burg einen regen Besitzerwechsel. 1797 belagerten französische Truppen die Festung, konnten aber erst 1799 durch Aushungern eine Übergabe erzwingen. 1801 ließen sie die Festung sprengen. Im Jahre 1815, nachdem durch den Wiener Kongress die rheinischen Gebiete Kurtriers zum Königreich Preußen übergingen, befahl König Friedrich Wilhelm III. den Ausbau Koblenz` zur Festungsstadt, es entstand eine der größten Festungsanlagen Europas.

Beeindruckende Bilder auf der weiteren Heimfahrt von Koblenz nach Bingen entlang des Rheins und weiter nach Geisingen, wo im Hotel Restaurant Sternen das abschließende Abendessen erfolgte. Mit Verspätung aber voll mit vielen neuen Eindrücken erreichten die Teilnehmer nicht weit vor Mitternacht ihre Heimatorte.